Die Weihnachtskrippe

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Weihnachtskrippe. Von Ernst Oser.

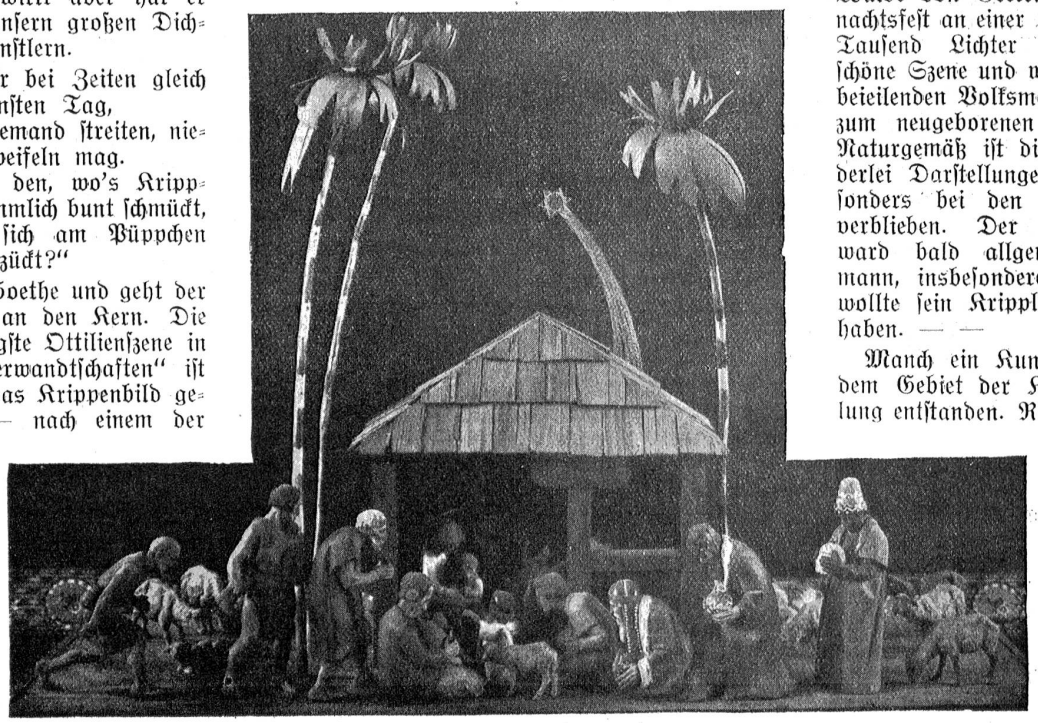
Ich weiß noch, es war zur Jugendzeit...
Bei Vaters Haus, drei Türen weit,
Ein Schuster wohnte im Kellerloch,
Der neben seinen Leisten noch
Anderer Kunst gewogen war.
Kam dann die Weihnacht, Jahr um Jahr,
Flitzte ich, schon als kleiner Bube,
Nächtens in die muffige Stube
Des Schusters, welcher am Fenster saß
Und unter der Lampe feilte und maß,
Klebte und malte, schnitzte und leimte,
Bis nach und nach das Wunder keimte
Und er mir's zeigte: „Schau, meine Sippe,
Die freut sich schon auf die Weihnachtskrippe!"
Die Hütte war es, zu Bethlehem.
Ihr Boden gestampft aus grauem Lehm,
Bestreut mit silbrigem Rieselsand.
In der Krippe, an der einen Wand,
Lag auf der Schütte, dürftig, doch lind,
Ein herzig Püppchen: das Jesuskind.
Das aber war des Schusters Stolz:
Seine Figürchen aus Eschenholz,
Kunstvoll geschnitzt: Die Eltern zwei,
Maria und Joseph, und kniend dabei
Die Hirten, und aus Morgenland
Die Könige, mit Troß und Tand.
Das Eselein hier, das Kühlein dort,
Und wollige Schäfchen. Und über dem Hort
Schwebte aus Wolken der Englein Schar,
Umglänzt von Sternlein, goldig und klar.
Das alles hatte der Schuster gefügt.
Kaum hatte ihm sein Erwerb genügt
Zum Dasein, ihm und seiner Sippe.
Doch, lachte ihnen die Weihnachtskrippe
Und brannten die Lichtlein in Bethlehems Stall,
Dann hörte der Himmel den Wiederhall
Kindlichen Glaubens aus Armut und Not...
So war es mir immer ein heimlich' Gebot,
Weihnacht um Weihnacht zum Schuster zu gehen
Und seine Krippe mir anzusehen.
Doch, einmal, ich weiß noch, trat ich ganz sacht
Beim Schuster ein, zur heiligen Nacht.
Und wieder brannten in Bethlehems Stall,
Wie immer, die hellen Lichtlein all'.
Nur einem strahlte die Krippe nicht mehr,
Dem Schuster selber; den hatte der Herr
Aus Not und Dasein weggenommen.
Sein Lebenslicht war still verglommen,
Und weinend umstand die leuchtende Krippe
Des Schusters arme, verlassene Sippe....
Die Jahre vergingen, die Lichtlein versanken.
Doch immer flüchten meine Gedanken
Zur Jugend zurück. Die Krippe dort,
Noch leuchtet sie mir im Herzen fort
Und kündet mir wieder die Seligkeit
Der gnadenbringenden Weihnachtszeit!

Weihnachtskrippen.

Weihnachtszeit — Kinderzeit. — Fühlst du noch den alten Zauber, den beide Worte enthalten, der beide verbindet? Er ist so machtvoll, daß niemand sich ihm entziehen kann. Ausgewirkt aber hat er sich bei all unsern großen Dichtern und Künstlern.

„Nennt mir bei Zeiten gleich den schönsten Tag,
So daß niemand streiten, niemand zweifeln mag.
Meinst du den, wo's Krippchen frömmlich bunt schmückt,
Den, wo sich am Püppchen hoch entzückt?"

So singt Goethe und geht der Sache gleich an den Kern. Die poetisch duftigste Ottilienszene in den „Wahlverwandtschaften" ist jene, in der das Krippenbild gestellt wird — nach einem der größten Meisterwerke italienischer Malerei: nach Corregios „Heiliger Nacht".



Weihnachtskrippe der Neuzeit: Schülerarbeit der Gewerbeschule in Sonneberg.
Figuren aus Papiermasse, Bäume aus starker Pappe.

Immer hat sich ja das Auge am Sehen lebendiger Vorgänge erfreut. Das hat die Kirche benützt und beizeiten für Krippendarstellungen und Weihnachtsspiele gesorgt. Letztere in oder vor der Kirche, etwa auf dem Kirchhofe. Der „moderne Heilige" aber, Franz von Assisi, hat die Schaustellungen populär gemacht, indem er 1223 im Walde von Greccio das Weihnachtsfest an einer Krippe feierte. Tausend Lichter erhellten die schöne Szene und wiesen der herbeieilenden Volksmenge den Weg zum neugeborenen Heiland. — Naturgemäß ist die Pflege von derlei Darstellungen vorerst besonders bei den Franziskanern verblieben. Der Brauch aber ward bald allgemein. Jedermann, insbesondere jedes Kind, wollte sein Kripplein im Hause haben. — —

Manch ein Kunstwerk ist auf dem Gebiet der Krippendarstellung entstanden. Reizvollst Naivstes aber stammt aus dem Volke. Die schnitzkundigen Alpenbewohner stehen mit ihren Werken obenan.

Der Landschaft ist ein breiter Raum gegönnt. Da